Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Gießinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Gerichtsstand ist Vereinbarung. Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Notationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei Inh. Fr. Gießinger, Neuenbürg.

Nr. 147 — Neuenbürg, Donnerstag den 26. Juni 1941 — 99. Jahrgang

Die Stunde des Ostens

Von Alfred Rosenberg.

Jeder Nationalsozialist hat in der Minute, als der Führer erklärte, jetzt endlich offen sprechen zu können, ein Gefühl unendlicher Erleichterung gehabt. Wir alle haben gewußt, welch eine Ueberwindung und welche Härte einer nüchternen Staatseinsicht notwendig gewesen sind, um den Vertrag mit der Sowjetunion 1939 herbeizuführen. Wir haben den Bolschewismus als die extremste Erscheinung der marxistischen Gedankenwelt, als unseren Todfeind vierzehn Jahre bekämpft und wir haben erlebt, wie nach der Machtübernahme alle seine offenen und getarnten Freunde in der Welt eine Hetze gegen Deutschland entfachten. Aber wir haben uns nicht in eine lebensferne Ideologie verstiegen, als ob das deutsche Volk nun dazu „ausersehen" sei, irgendwo einen Kreuzzug gegen Moskau zu führen, um unter Aufopferung Deutschlands die Errettung der ganzen übrigen Welt zu sichern. Vielmehr lebte in der deutschen Politik der einzige Wille, den uns aufgezwungenen Riesenkampf um Europa mit einem Mindestmaß von Opfern an deutschem Blut durchzuführen, und der Pakt mit der Sowjetunion hatte zur Ursache, durch eine kalte Staatsraison Deutschland vor einem gleichzeitigen Zweifrontenkrieg zu bewahren und damit die Chancen des Sieges im Westen entscheidend zu erhöhen.

Heute, wo durch die dauernden Erpressungen durch den Bolschewismus der Kampf um die nationalsozialistische Revolution und ein versüngtes Europa in das Stadium der letzten Entscheidung eingetreten ist, da dürfen wir wohl aussprechen, daß dieser für den Führer schwere, aber von der Staatsnotwendigkeit diktierte Entschluß wohl Zehntausenden und aber Zehntausenden deutschen Soldaten das Leben bewahrt und die gesamte Kampfkraft der deutschen Wehrmacht entscheidend gesteigert hat.

In Moskau war man sich 1938 offenbar darüber im klaren, daß die Parole der Weltrevolution allein nicht mehr zum Siege ausreiche. 1918 hoffte man nicht zu Unrecht, angesichts der furchtbaren sozialen Nöte in vielen Völkern, wie in Osteuropa durch dauernde Revolten und Attentate, auch in den anderen Staaten zum gleichen Ziel zu gelangen. All die wüsten „Räterepubliken" jener Zeit, aber auch die Anschläge auf dem Balkan und schließlich die Revolte in Spanien waren stärkste Attacken des Bolschewismus gegen Europa. Diese Attacken haben den Einwohnern der Sowjetunion Milliarden über Milliarden gekostet, haben furchtbares Unheil gebracht, aber nicht zum Siege geführt.

Als Stalin 1938 zum ersten Male auf dem kommunistischen Parteitag auf einen Angriff gegen Deutschland verzichtete, mußte das als ein Symptom der nüchternen Erkenntnis der entstandenen Lage gewertet werden. Angesichts der steigenden Aggressivität der englischen Einkreisungspolitik ging Moskau dazu über, an Stelle der unmittelbaren Weltrevolution durch Revolten den Versuch zu unternehmen, durch Schürung der Verwicklungen zwischen Deutschland einerseits und England—Frankreich andererseits die Zerbröckelungstaktik unmittelbar am Rande des Sowjet-Territoriums einzuleiten. Die Taktik war an sich klar und die Gefahr deutlich, jedoch mußte sie als bedeutend geringer erscheinen als ein unmittelbarer Zusammenstoß der Sowjetunion mit Deutschland.

Wie erpresserisch die Sowjetunion in diesen zwei Jahren vorgegangen ist, hat der Führer in seinem großen Aufklärungsaufruf dem deutschen Volk bekanntgegeben. Dieser Aufruf zeigte uns allen aber auch, wie unablässig der Führer über die Vorgänge im Osten gewacht hat, und wie er schließlich nach der Besiegung der Gegner im Westen ein Vorrücken der Sowjetunion in keiner Weise mehr dulden konnte.

Jetzt hat die weltgeschichtliche Entscheidungsstunde im Osten geschlagen! Zwei Probleme stehen somit der nationalsozialistischen Revolution und dem Deutschen Reich bevor. Das eine ist die Niederwerfung des Bolschewismus als Idee und politische Macht, das andere ist die Lösung der aus der Geschichte dieses Riesenraumes und der Völker der Sowjetunion sich ergebenden Aufgaben. Diese Aufgaben zu lösen, wird wohl eine spätere Geschichtsschreibung als den notwendigen Endkampf zweier um ganz Europa ringender Lebensauffassungen werten.

Der Nationalsozialismus und der Faschismus waren die ersten Antworten in einer harten Form an die Frage des Schicksals. Ueber manche schweren Schläge und Prüfungen sind dann auch andere Völker ebenfalls vor die entscheidende Frage des Lebens gestellt worden und haben nach und nach Menschen hervorgebracht, die sich in diese neue große europäische Front einreihten. Ob heute aktiv im Osten kämpfend oder geographisch davon entfernt zuschauend, begreift ganz Europa heute, daß hier um das Dasein eines jeden Europäers gekämpft wird. So verschieden die geistigen und politischen Entwicklungen auch gewesen sein mögen, so scharf sich manches Mal die Konflikte Europas geäußert haben mögen und noch äußern, alle Völker bindet doch eine gemeinsame geschichtliche Leistung. Und heute steht vor ihnen allen der größte historische Auftrag: jenen Kampf zu unterstützen, den heute die deutsche Wehrmacht mit ihren Verbündeten auf den weiten Ebenen des Ostens durchführt.

Für alle nationalsozialistischen Kämpfer aber erscheint dieses Ringen als die letzte Konsequenz dessen, wofür alle unsere Kameraden einst gekämpft, geblutet haben oder gestorben sind. Niemals sollte es in der deutschen Geschichte wieder einen November 1918 geben, niemals durften jene jüdisch-marxistischen Kräfte zur Macht gelangen, um Deutschland einen noch schwereren Zusammenbruch zuzufügen wie damals. Und wenn wir auch wußten, daß das Deutsche Reich weltanschaulich dem Bolschewismus gegenüber immun geworden war, konnten wir die drohende Macht im Osten schon durch die Wucht ihrer Zahl nicht übersehen. Der Führer hat Deutschland vor den Folgen einer totalen Einkreisung bewahrt. Die letzte Chance der Sowjetunion, sich allein auf ihr Territorium zu beschränken, ist durch die Verblendung der Machthaber im Kreml vernichtet worden — und nunmehr geht es der Entscheidung in Europa entgegen.

Ein Sieg des Deutschen Reiches ist dabei zwar in erster Linie eine Sicherung der Freiheit der deutschen Nation für die kommenden Jahrhunderte, aber auch zugleich die Errettung der übrigen Völker vor ihrer unmittelbaren Vernichtung oder doch vor ihrer dauernden Zersetzung. Ein solcher Sieg aber beweist erneut, wie sehr Freiheit und Größe der deutschen Nation identisch sind mit Freiheit und Größe des europäischen Kontinents. Die Börsenjuden in den Demokratien zeigen sich in enger Verbindung mit den Sowjetjuden und ihren Untergebenen. Die Front dieser Weltverschwörung gegen die noch selbständigen Nationen der Welt und ihre Wohlfahrt wurde eine Zeitlang unterbrochen, nicht aus dem entstehenden guten Willen des einen Teils, sondern aus der nüchtern erkannten Gefahr eines Zusammenstoßes mit Deutschland. Jetzt glaubte man, ungehindert gemeinsam einen solchen Schlag führen zu können.

Aber mitten in diesen provozierenden Aufmarsch ist der Schlag des Führers und seiner Wehrmacht erfolgt. Jetzt ist der Kampf um die Entscheidung angebrochen, und alle Gedanken des deutschen Volkes begleiten seine Soldaten auf dem Wege zum Sieg.

Große Erfolge im Osten zu erwarten

Luftangriff auf britische Hafenanlagen und Flugplätze — Haifa bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjet-Wehrmacht einen so günstigen Verlauf, daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge aus gesicherten Geleitzügen vor der britischen Ostküste zwei Frachter mit zusammen 11 000 BRT und erzielten Bombentreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelsschiffen.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen im Hafengebiet von Liverpool. Bombenvolltreffer in Dockanlagen, Versorgungsbetrieben und Lagerhäusern riefen große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne- und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südostengland.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Flottenstützpunkt Haifa mit Bomben aller Kaliber.

Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz auf das besetzte Gebiet wurden in den gestrigen Abendstunden 13 britische Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Marine-Artillerie schossen drei britische Flugzeuge ab.

Einzelne Sowjetflugzeuge bombardierten Wohnviertel der Städte Memel und Königsberg. Die Angriffe forderten Todesopfer, vorwiegend unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt."

Italien in gespannter Erwartung

Rom, 26. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Die Mitteilung des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht, daß die Kämpfe der Ostfront so günstig verlaufen, daß große Erfolge vorauszusehen sind, findet in Italien stärksten Widerhall. Die italienische Oeffentlichkeit, die seit dem Beginn dieses gewaltigen europäischen Befreiungskrieges ganz im Banne des großen Geschehens steht, weiß genau, daß diese Ankündigung des Oberkommandos der Wehrmacht keine leere Phrase ist, und wartet deshalb mit um so größerer Spannung und freudiger Gewißheit auf den ausführlichen Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der ersten Kampftage.

Die Wucht und die überragende Technik des deutschen Schlages haben, wie „Popolo di Roma" erklärt, zweifellos große Erfolge gezeitigt, deren Bedeutung und Ausmaß schon in den OKW.-Berichten über die siegreichen Aktionen der Luftwaffe in Erscheinung tritt. Das Ueberraschungsmoment habe sich strategisch wie taktisch voll ausgewirkt, die bolschewistische Armee in Offensivstellung anzugreifen, so daß es den Sowjetrussen in vielen Fällen wohl nicht gelungen sei, dem Kampf auszuweichen oder sich zurückzuziehen.

26 englische Flugzeuge abgeschossen

Einflugversuch an der Kanalküste unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen

Berlin, 25. Juni. Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten wurden britische Einflugversuche zur Kanalküste in den heutigen Nachmittagsstunden abermals unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 21 Jagdflugzeuge des Musters Spitfire. Flakartillerie schoß eine weitere Spitfire und vier Kampfflugzeuge des Musters Bristol-Blenheim ab. Diesen 26 Abschüssen stehen nur drei eigene Verluste gegenüber. — Demnach sind in den letzten 24 Stunden allein an der Kanalküste 41 britische Flugzeuge vernichtet worden.

Dänemark bricht die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion ab

Kopenhagen, 25. Juni. Am 25. Juni 1941, 10 Uhr, teilte die Gesandtschaft Kopenhagen folgenden Wortlaut der amtlichen Erklärung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Dänemark und der Sowjetunion mit:

„Unter den gegebenen Verhältnissen hat die Regierung es für richtig gehalten, den Gesandten in Moskau und das dortige dänische Gesandtschaftspersonal zurückzurufen. Die Gesandtschaft ist daher beauftragt worden, nach Dänemark zurückzukehren."

Verständnisvolle Haltung Schwedens

Unterstützung des europäischen Freiheitskampfes durch schwedische Maßnahmen

Stockholm, 25. Juni. Das schwedische Außenministerium hat am Mittwoch nachmittag folgendes Communiqué ausgegeben:

In der Lage, die durch den jetzt zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochenen Krieg entstanden ist, wird Schweden weiterhin unerschütterlich seine Bestrebungen verfolgen, seine Selbständigkeit und seine Unabhängigkeit zu wahren und sich außerhalb kriegerischer Konflikte zu halten. Die neue Lage hat uns jedoch vor gewisse besondere Fragen gestellt.

So ist sowohl von finnischer als auch von deutscher Seite das Ansuchen gestellt worden, zu gestatten, daß auf schwedischen Eisenbahnen Truppen, die auf die Stärke einer Division begrenzt sind, von Norwegen nach Finnland überführt werden. Mit Zustimmung des Reichstages hat die Regierung diesem Ansuchen stattgegeben. Die Ueberführung der Truppen wird in Formen geschehen, die die schwedische Souveränität sicherstellen.

Deutsch-türkischer Freundschaftsvertrag in Ankara einstimmig ratifiziert

Ankara, 26. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Der türkisch-deutsche Freundschaftsvertrag wurde am Mittwoch durch die große Nationalversammlung von den 308 anwesenden Abgeordneten einstimmig ratifiziert.

Geheimsitzung des Unterhauses

Stockholm, 25. Juni. Die von Churchill angekündigte Geheimsitzung des Unterhauses über die Schiffahrtsfragen fand, wie Reuter meldet, heute statt. Wie man hörte, so fügt Reuter hinzu, habe der Ministerpräsident eine ausführliche Erklärung abgegeben. Ob Churchill sich selbst hier hinter verschlossenen Türen zur vollständigen Erörterung der für ihn bitteren Wahrheit bereit gefunden hat, bleibt nach den bisherigen Erfahrungen noch fraglich.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bombentreffer auf feindlichen Kreuzer.

Rom, 25. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerie-Tätigkeit an der Front von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse hat an der Reede vor Tobruk liegende Dampfer, Kraftfahrzeuge, Luftabwehrstellungen sowie Munitionsdepots von Tobruk bombardiert.

Unsere Bomben- und Torpedoflugzeuge haben feindliche Schiffe auf der Fahrt zwischen Tobruk und Sidi el Barani angegriffen und einen Kreuzer getroffen. In der Nacht zum 24. Juni haben englische Flugzeuge Bomben auf Benghasi und Tripolis abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Truppen, die Gimma geräumt haben, sich mit jenen vereint, die bereits im westlichen Gebiet von Galla und Sidamo Stellung bezogen hatten, und setzen dort ihre zähe Verteidigung fort."

Der Duce in der Republik San Marino.

Rom, 25. Juni. Der Duce stattete der Republik San Marino einen überraschenden Besuch ab. Er besuchte die im neuen Krankenhaus von San Marino als Gäste der Republik untergebrachten italienischen Verwundeten und besichtigte einige neuerrichtete öffentliche Bauten. Nach Abschluß seines Besuches richtete der Duce vom Balkon des Regierungsgebäudes Begrüßungsworte an die Bevölkerung, die ihm begeisterte Sympathiekundgebungen bereitete. Die unter dem Schutz des Königs von Italien stehende unabhängige Republik San Marino liegt an der Ostküste Italiens in der Nähe von Rimini und umfaßt ein Gebiet von 61 qkm mit etwa 15 000 Einwohnern.

Die Kämpfe in Syrien

Beirut erneut bombardiert. — Ein Seegefecht.

Vichy, 25. Juni. Wie im französischen Heeresbericht gemeldet wird, setzen die französischen Streitkräfte ihren Widerstand auf allen Frontabschnitten fort. In dem Küstenabschnitt haben die australischen Truppen zum Schutze ihrer östlichen Flanke seit mehreren Tagen Offensivaktionen bei Djezzine unternommen. Diese Aktionen, die den Charakter von erbitterten Nahkämpfen annahmen, wurden von den französischen Truppen zurückgeschlagen. Die britischen Angriffe aus Merdjoun wurden ebenfalls abgewiesen. In dem Gebiet von Damaskus stießen die gegnerischen Truppen, die Ausfälle aus der Stadt versuchten, auf den Widerstand der französischen Streitkräfte, die sie zum Stillstand brachten. In der syrischen Wüste in der Gegend von Palmyra leisten die Streitkräfte der Fremdenlegion, der Meharisten und Abteilungen der Luftwaffe erbitterten Widerstand und haben ebenfalls die vom Irak kommenden gegnerischen motorisierten Einheiten zum Stillstand gebracht. Bedeutende britische Streitkräfte haben eine der vorgeschobenen französischen Stellungen an der Westgrenze des Dschebel Drus angegriffen.

Französische Jagdflugzeuge haben 6 britische Maschinen abgeschossen. Zwei französische Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die britische Luftwaffe hat erneut Beirut bombardiert, wobei jedoch nur Materialschaden an zivilen Gebäuden angerichtet wurde. In der Nacht vom 22. zum 23. Juni kam es zu einem Seegefecht auf der Höhe von Beirut. Ein gegnerisches Kriegsschiff wurde schwer beschädigt.

USA beschlagnahmt spanische Düngemittel.

Das nationalspanische Reichssyndikat hat wiederholt Schritte unternommen, um eine Ladung Ammoniumphosphat aus USA nach Spanien zu bringen. Das Syndikat wurde plötzlich vor die Tatsache gestellt, daß die Regierung der USA nicht nur ein Ausfuhrverbot erließ, sondern gleichzeitig auch die bezahlte Ladung der gecharterten Dampfer beschlagnahmte. Die Beschlagnahme hat in den Kreisen des Syndikats große Erbitterung hervorgerufen. Es wurde sofort eine Kommission gebildet, die sich nach Madrid begeben wird, um bei der spanischen Regierung energisch gegen die Handlungsweise der USA-Regierung zu protestieren.

Auch Roosevelt verspricht Hilfe

Allerdings nur „soweit möglich"

Berlin, 25. Juni. Nach Churchills Bekenntnis engsten Komplizentums mit den bolschewistischen Verrätern durch sein „Hilfsversprechen" hat nunmehr auch der USA-Präsident das Wort genommen, und in der Washingtoner Pressekonferenz mitgeteilt, daß die USA Moskau alle nur mögliche „Hilfe" leisten werden.

Roosevelt führte aus, daß die USA Rußland alle nur mögliche Hilfe leisten würden, daß aber noch nicht festgelegt werden könne, welche Form diese Hilfe annehmen werde: „Man kann unmöglich sagen, was die USA tun werden, bevor man weiß, was Rußland braucht." Eine Liste über den Bedarf der Sowjets liege bisher nicht vor. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stünden, seien solche Dinge, wie Socken oder Schuhe. Es würde lange Zeit in Anspruch nehmen, Befestigungen auf Flugzeuge auszuführen. Die Beantwortung der Frage, ob die Bolschewisten zu der Gruppe von Nationen gehörten, denen man im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes helfen könnte, lehnte Roosevelt ab. Er weigerte sich auch zu erklären, ob Moskau für Rüstungskäufe bar bezahlen müßte oder die Leistungen des Pacht- und Leihgesetzes erhalten würde. Viel bemerkenswerter jedoch als die theoretischen Hilfsversprechen Roosevelts und Churchills an die Bolschewisten selbst ist der Geist, dem sie entsprachen.

Geben doch die Vorkämpfer der sogenannten freien Weltwirtschaft damit all das preis, was immer und immer wieder mit so großem Stolz zur Begründung des Krieges gegen Deutschland in die Welt hinausgeschrien wurde. Die „Freiheitswirtschaftler" Arm in Arm mit den Vernichtern des Privateigentums, jeder privaten Initiative und jedes freien Handels.

*

Die erste Hilfe der USA-Plutokratie.

Washington, 25. Juni. Finanzminister Morgenthau hob auf Ersuchen des Staatsdepartements die Einfrierungsbestimmungen über die sowjetrussischen Guthaben in den Vereinigten Staaten auf. Der Schritt macht die von Roosevelt verfügte Einfrierung der Russenguthaben wieder rückgängig, die gleichzeitig mit den Maßnahmen gegen die Guthaben der Achse und anderer europäischen Länder vorgenommen wurde. Associated Preß bezeichnet den Schritt als erste USA-Hilfe für Rußland seit Beginn des deutsch-sowjetrussischen Krieges. — Es ist von geradezu symbolischer Bedeutung, daß einer der führenden Exponenten des plutokratischen Judentums der neuen Welt den ersten offiziellen Schritt zur Unterstützung des jüdischen Bolschewismus bekanntgibt.

Churchills Schreiben an Stalin

Das sowjetrussische Doppelspiel bestätigt.

Die deutschen Feststellungen über das seit langem gegen Deutschland gerichtete hinterhältige Zusammenspiel der Sowjets mit England finden eine bezeichnende Bestätigung durch eine Enthüllung des „Daily Expreß". Der Korrespondent des Londoner Blattes macht nämlich die sensationelle Mitteilung, daß die von Premierminister Churchill abgegebene Erklärung, wonach er Stalin vor der deutschen Gefahr gewarnt habe, ein Zeichen dafür sei, daß ein Kriegsgeheimnis nicht gut gehütet worden war. Es könne nun enthüllt werden, daß vor ungefähr einem Jahr, als Sir Stafford Cripps sich nach Moskau begab, dieser ein persönliches Schreiben Churchills an Stalin mitbrachte. In dieser Botschaft sei angeführt worden, daß die russische Zusammenarbeit mit den Alliierten notwendig sei, um die Ausbreitung des Nationalsozialismus zu verhindern.

Damit werden die gegen Deutschland gerichteten geheimen Machenschaften, die das sowjetrussische Doppelspiel grell beleuchten, von englischer Seite selbst eingestanden.

Berlin, 25. Juni. Am 20. Januar 1940 erklärte Winston Churchill, damals Erster Lord der Admiralität im Londoner Rundfunk: Englands stolzes Rein zeigt, was freie Menschen tun können. Der Dienst der durch Finnland der Menschheit geleistet wurde, ist großartig. Es hat der ganzen Welt gezeigt, daß die Sowjetarmee und die Sowjetluftstreitkräfte militärisch unfähig sind.

„Jeder konnte sehen", so sagte Churchill, „wie der Bolschewismus die Seele der Nation verderbe. Wie er alle Friedensbestrebungen zunichte mache und mit seinen brutalen, zahlenmäßig überlegenen Kräften nur eine furchtbare Basis des Krieges bilde."

Am 22. Juni 1941 sagte derselbe Churchill: „Ich habe Stalin auf die gröblichste Mißachtung der Verträge und des Vertrauens durch Deutschland hingewiesen. Ich habe ihn gewarnt und kann nur hoffen, daß diese Warnungen nicht ungeachtet geblieben sind. Alles, was wir im gegenwärtigen Augenblick wissen, ist, daß das russische Volk seinen Heimatboden verteidigt. Im Geiste", so sagte Churchill, „wandere ich zurück zu den Jahren und Tagen, als die russische Armee gegen den gleichen Feind mit unerschütterlichem Heldenmut und großer Tapferkeit kämpfte."

Wenn es noch eines Beweises für die tückische Doppelzüngigkeit Churchills bedurfte, so ist er hier wieder einmal mit dokumentarischer Deutlichkeit gegeben.

Der Lohn für den Verschwörer

Cripps zum Geheimen Staatsrat ernannt

Stockholm, 25. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Reutermeldung aus London wurde amtlich in Downing Street 10 mitgeteilt, daß der bisherige Moskauer Botschafter Cripps zum Geheimen Staatsrat (Privy-Councillor) ernannt wurde.

Damit erhält der Verbindungsmann Churchills zum Kreml den Lohn für das Zustandekommen der Verschwörung zwischen dem plutokratischen England und dem bolschewistischen Rußland.

Sowjetrussische Luftangriffe auf finnische Orte

Vier Luftalarme in Helsinki

Helsinki, 25. Juni. Mittwoch morgen 7.10 Uhr wurde in Helsinki Luftalarm gegeben; die Stadt wurde von zwölf sowjetrussischen Bombern angeflogen. Eine Maschine ist mit Sicherheit abgeschossen worden. Wie verlautet, sollen es sogar vier sein. Bombenabwürfe sollen in der Umgebung der Stadt vorgekommen sein.

Von 8.40 bis 9.40 Uhr wurde der zweite Alarm gegeben. Die Stadtrandgebiete wurden hierbei von 13 sowjetrussischen Bombern überflogen.

Um 10.15 Uhr wurde zum dritten Mal Alarm gegeben. Die Zahl der Flugzeuge konnte aufgrund der Wolkendecke nicht festgestellt werden.

Der vierte Alarm dauerte von 11.40 bis 12.15 Uhr. Die Sowjetrussen versuchten vom Norden her die Stadt anzufliegen; wurden aber von der Flak und finnischen Jägern vertrieben. Dem Motorengeräusch nach zu urteilen, handelte es sich um etwa zwölf sowjetrussische Martin-Bomber. Der Himmel war bewölkt; nur fünf Flugzeuge konnten gesehen werden.

Die Sowjetrussen haben Luftangriffe auch auf andere Punkte in Süd- und Mittelfinnland gerichtet. Die Schäden sollen jedoch unbedeutend sein.

Sitzung des spanischen Ministerrats

Erörterung der durch den deutsch-sowjetrussischen Krieg entstandenen Lage

Madrid, 25. Juni. Die spanische Regierung hat sich in einer zweitägigen Ministerratssitzung eingehend mit der durch den deutsch-sowjetrussischen Krieg allgemein und für Spanien im besonderen entstandenen internationalen Lage beschäftigt und folgendes Communiqué herausgegeben:

„Der Außenminister erstattete im Ministerrat Bericht über die Mitteilung der deutschen Regierung an die spanische Regierung, welche schweren und wichtigen Gründe der Entscheidung des Deutschen Reiches zugrunde liegen. Mit Gründlichkeit wurde die neue Phase, welche die gegenwärtige Situation des europäischen Krieges darstellt, von der spanischen Staatsführung erörtert.

Johanne von Wenden

Roman von Mario Tomas

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Du mußt jetzt sehr brav sein, sonst wird es bös und fliegt weg, ohne dir etwas zu bringen", meinte Agnes und wendete eilig das letzte Stück Fisch, das in der Pfanne schwamm. „Wenn er noch lange braucht", sprach sie zu sich selbst, „wird das gute Essen kalt werden". Da, wieder ein Drehen des Schlüssels, die Türe öffnet sich. Verschüchtert steht Agi und wagt nicht einzutreten. Rasch nimmt Agnes den kleinen Jungen aus dem Wagen, faßt Agi bei der Hand. Mit den seltsamen Blauaugen starrt das Mädchen in das Lichtmeer, das ihm entgegenstrahlt. „Das Christkind, da — jetzt fliegts zum Fenster hinaus", murmeln die Kinderlippen. Rudolf ist glücklich. „Drei Kinder sind es", denkt er beim Anblick der jungen Mutter mit dem Knaben und der kleinen Agathe. Denn wunderselig, wie die vier Kinderaugen, leuchten auch die Augen Agnes'! Sie, in deren erster Jugend kein einziges Bäumchen dem heiligen Abend Weihe gegeben, trinkt durstig mit staunenden Blicken, das holde Schauspiel, das Liebe bereitet.

Rudolf hat sich aber gehörig Mühe gegeben, dem Baume sein Festkleid zu schaffen. Nicht nur bunte Zuckersachen hatte er gewählt, auch kleine Püppchen mit drolligen Papierkleidchen, schaukeln durch die von den Kerzchen leicht erwärmten Luft, leise bewegt, lustig an den Zweigen. Und sein Meisterwerk, die Geburtsstätte des Jesukindes! Aus Tragant die Wände des kleinen Stalles, die Figürchen aus Porzellan, in der Zuckerkrippe wirkliches Stroh! Die heiligen drei Könige!" jubelt Agi und läuft von der Mutter weg, die Märchenpracht ganz in der Nähe zu sehen. „Der Mohrenkönig ist wirklich schwarz, Mutti, komm und schau", ruft die Kleine. So groß ist das Staunen des Kindes, daß es die Geschenke seiner Eltern gar nicht ansieht. Agnes mahnt leise: „Agi, jetzt schön singen." Mit einem langen sehnsüchtigen Blick auf das Krippchen, begibt sich das Mädchen gehorsam neben die Mutter. Die helle, feine Kinderstimme beginnt das Lied, das an diesem Abende Tausende und Abertausende in der deutschen Heimat voll Andacht zum Himmel senden: „Stille Nacht, heilige Nacht ..." Dankbar suchen sich die Augen der Eltern. Agi hat geendet. Der Knabe, der in die vielen Lichter mit verwunderten Augen guckte, beginnt vergnügt zu lallen. Doch auch Rudolf hat dem kleinen Mädchen für die Mutter eine Überraschung gelehrt. Aufgeregt stellt er das Kind vor die Mutter hin: „Agi, nicht stecken bleiben", flüstert er; dasselbe Gedicht, das er einst in seiner Jugend für die Mutter lernen mußte, soll nun Agi der jungen Frau aufsagen. Die ungelenken Verse, von dem kindlichen Munde treuherzig gesprochen, werden zu einem festlichen Wunsche: „Hätt' ich Silber, hätt ich Gold, Was ich dir dann schenken wollt. Hätt' ich Kunst und Geistesgaben, Solltest du gar Schönes haben. Doch dies alles kann nicht sein. Denn ich bin noch jung und klein, Kann nur bitten, liebe mich. Und der Himmel segne dich." Ohne zu stocken sagt das Kind sein Sprüchlein her. Die dunklen Augen Agnes' sind voll Tränen. Leidenschaftlich preßt sie das Mädchen an sich. Wie die junge Mutter mit den beiden Kindern im Arm vor dem helleuchtenden Christbaum kniet, tritt Rudolf zu ihnen. „Es ist etwas Schönes, die Liebe", sagt er andächtig, wie damals, als sie die Aussage Johannes besprochen. Für einen Augenblick hört man keinen Laut im Zimmer, nur das Knistern der Zweige, ein leises Rauschen.

Der Bann wird durch den kleinen Karl gebrochen. Die Stille ängstigt ihn. Er beginnt zu weinen. Rasch erhebt sich Agnes, beruhigt den Knaben. Agi aber läuft zu dem Geschenktisch, um das neue Kleid, die Puppe in Augenschein zu nehmen. Agnes wirft nur einen flüchtigen Blick auf Rudolfs Gaben, die er ihr beschert. „Der Fisch!", ruft sie entsetzt. „Sicher ist er kalt geworden. Wir sehen uns unsere Sachen später an, erst müssen wir essen", bestimmt sie und willig fügt sich Rudolf dem Wunsche seiner Frau.

*

„Ich werde mit ihr sprechen, Joachim", sagte Tante Agathe. „Ich glaube, sie wird froh sein, ein schönes eigenes Heim, einen Wirkungskreis zu finden, der ihrem Stande, ihrer Erziehung angemessen ist." „Wie alt ist Fräulein von Bittner?" fragte Joachim ängstlich. Agathe lachte. „Sei unbesorgt, zehn Jahre älter als du, das dürfte genügen." Weigandt nickte befriedigt. „Weißt du, Agitante, durch die Schwester Else bin ich vorsichtig geworden", erklärte Joachim. „Ursula von Bittner ist von altem Adel. Seit dem Tode ihrer Eltern, die sie aufopfernd gepflegt, lebt sie in dürftigsten Verhältnissen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß sie gerne die Stelle einer Hausdame auf Weidenfeld annehmen wird. Du wirst dann wieder ein geordnetes Hauswesen genießen und die kleine Aga eine gütige, verständnisvolle Erzieherin bekommen." Weigandt war zufrieden. Eine schwere Last, die Sorge um sein Kind, war ihm für längere Zeit abgenommen worden.

„Ach, Joachim", sagte sinnend die Baronesß, „ich bin durch die letzten Ereignisse müde, sehr müde geworden. Ich beginne mein Alter zu fühlen. Es wäre mir ein lieber Gedanke, der kleinen Aga Zukunft, ihre Erziehung in sicheren Händen zu wissen, wenn ich — nicht mehr sein werde." Bestürzt fragte Joachim: „Tante Agathe, fühlst du dich nicht wohl, daß du so sonderbar redest?" „Nein, Joachim, sei beruhigt, ich hoffe noch lange zu leben. Nur manchmal, wenn man aus seiner gewohnten Umgebung fort ist, dann merkt man deutlich, wie alt man ist. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

26. Juni.

1588 Der schwedische Staatsmann Axel Oxenstierna auf Fanö geboren.
1826 Der Ethnolog und Forschungsreisende Adolf Bastian in Bremen geboren.
1829 Der Bildnismaler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in Eutin gestorben.
1841 Der Baumeister Paul Wallot in Oppenheim a. Rh. geboren.
1918 Der Dichter Peter Rosegger in Krieglach gestorben.

Die alte Hochzeitskutsche

Unsere Kinder kannten sie fast nur noch aus dem Märchen, in denen der Prinz die Prinzessin in einer goldenen Kutsche auf sein Schloß bringt. Mit den Prinzen und Prinzessinnen waren auch die Hochzeitskutschen unzeitgemäß geworden, und die modernen jungen Ehepaare zogen es, sofern sie nicht unheilbare Romantiker waren, vor, mit dem Kraftwagen zu ihrer Neuwohnung zu fahren. Wir lebten in einer hastigen Zeit, und 60 PS sind schneller als zwei. Heute, im Zeichen des roten Winkels, ist die gute alte Hochzeitskutsche wieder zu Ehren gekommen. Spiegelnd in schwarzem und goldem Lack, gelenkt von einem grauhaarigen Kutscher mit dem Gesicht Ausdruck eines fürstlichen Kammerdieners, rollen sie auf hohen Gummirädern wieder durch die Straßen im gemächlichen majestätischen Trab. An den Fenstern schaukeln an weißen Seidenbändern die Myrthenkränzchen, und im Vorüberfahren sieht man dahinter wohl für einen Augenblick den weißen Schleier der Braut, während der Bräutigam in schwarzer Unscheinbarkeit im Schatten verschwindet. Und in den folgenden Wagen sitzen die Eltern und Schwiegereltern. Die Mütter tupfen sich mit dem blütenweißen Extrataschentuch ein Tränchen aus den Augen: „Ach, weißt Du noch, vor 25 Jahren . . ."

Wenn der Zug der Hochzeitskutschen durch die Straßen rollt, dann wenden selbst die eiligsten Menschen den Kopf, zählen die Wagen, ob es eine „große" oder eine kleine Hochzeit ist, und lächeln, je nach Temperament und Neigung, ein wenig verträumt oder ein bißchen schadenfroh.

Kein verstärkter Ferienverkehr

Zulassungskarten für bestimmte Züge.

Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Oeffentlichkeit wie im Frieden besondere Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten; die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Ferienbeginn werden wiederum nach näherer Bekanntgabe der Reichsbahndirektionen Zulassungskarten für bestimmte Tage, Bahnhöfe und Züge ausgegeben.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Besetzung der Züge verschieden stark ist. Im Interesse der Reisenden liegt es, die Ueberfüllung einzelner Züge zu vermeiden, solange in anderen Zügen vielleicht noch Platz vorhanden ist. Deshalb werden die Reisenden dringend gebeten, vor Antritt der Reise, spätestens beim Lösen einer Zulassungskarte, sich bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Zügen nach dem gewünschten Ziel am besten für sie geeignet ist.

•

— **Auf R-Marken nur Roggenbrot.** Roggenbrotmarken sind bekanntlich durch den Aufdruck R gekennzeichnet. Immer noch begegnet man der irrigen Auffassung, daß nur auf diese Roggenbrotmarken Roggenbrot oder Vollkornbrot ausgegeben werden dürfe. Das Gegenteil ist der Fall. Roggenbrot und darum auch jede andere Art Vollkornbrot kann auf alle anderen Brotmarken verabfolgt werden. Auf die R-Brotmarken dagegen kann und darf kein anderes als Roggenbrot verkauft werden. Denn diese Einrichtung hat ja den Sinn, daß nicht ausschließlich Weizenbrot verzehrt werden soll, sondern auch unser heimischer deutscher Roggen, der sehr wertvoll und gesund ist und zudem in Deutschland reichlicher als Weizen gedeiht. Wer also nur Roggenbrot essen will, kann dieses auch gegen die nicht mit R gekennzeichneten Brotmarken ohne weiteres haben. Wer dagegen Weizenbrot haben will, kann dafür nur die nicht mit einem R gekennzeichneten Brotmarken abgeben.

— **Urlaub der Halbtagsbeschäftigten.** Der schon durch die Tagespresse bekanntgewordene Erlaß des Reichsarbeitsministers über den Urlaub der Halbtagsbeschäftigten ist jetzt im Wortlaut in der neuesten Nummer des Reichsarbeitsblattes Nr. 17, Teil I, Seite 259, zum Abdruck gelangt. Diesem Erlaß liegt eine Verlautbarung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen zugrunde, in dem dieser den Betriebsführern empfiehlt, den Halbtagsbeschäftigten den Urlaub, der zeitlich nach den tariflichen Bestimmungen der gleiche ist wie der Urlaub der Vollbeschäftigten, auch mit dem Urlaubsgeld der Vollbeschäftigten zu bezahlen. Dieser Vorschlag ist für das ganze Reich übernommen worden, und der Reichsarbeitsminister empfiehlt deshalb in seinem Erlaß allen Reichstreuhändern der Arbeit, bei Anträgen von Betriebsführern diese Regelung einführen zu wollen, entsprechend zu verfahren.

— **Sterbegeld beim Fehlen häuslicher Gemeinschaft.** In einem Erlaß vom 12. Dezember 1940 hat der Reichsarbeitsminister bereits zu der Frage, ob ein verstorbener Versicherter mit den in Paragraph 203 RVO genannten Personen in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat, Stellung genommen. In sinngemäßer Anwendung dieses Erlasses hat er bestimmt, daß der Witwe und den Kindern des Versicherten beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Sterbegeld auch dann zu gewähren ist, wenn diese Bezugsberechtigten wegen Schwierigkeiten in der Beschaffung einer angemessenen Wohnung oder infolge der Kriegsverhältnisse (zum Beispiel in den Fällen von Kriegstrauungen, Ferntrauung, Dienstverpflichtung) mit dem Versicherten nicht in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Der Reichsarbeitsminister ersucht, Sterbegeldanträge von Angehörigen gefallener Versicherter, bei denen das Vorliegen häuslicher Gemeinschaft verneint worden ist, unter Beachtung der vorstehenden Grundsätze zu überprüfen, und zwar auch dann, wenn der Leistungsanspruch inzwischen schon rechtskräftig abgewiesen sein sollte.

„Sie haben sich einzufinden"

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei fordert in einem Runderlaß alle Polizeibehörden auf, polizeiliche Vorladungen, sofern sie an nicht straffällig gewordene Volksgenossen gerichtet sind, in einer verbindlicheren Form zu halten. In Angelegenheiten, die nicht mit strafbaren Handlungen im Zusammenhang stehen, sei z. B. eine Fassung wie: „Sie haben sich einzufinden . . ." mit nachfolgender Strafandrohung nicht angebracht. Der Erlaß macht allen Polizeibehörden zur Pflicht, in solchen Fällen einen angemesseneren Wortlaut zu wählen und die Vorladung durchaus in eine freundliche Form zu kleiden.

Stadt Neuenbürg

Mitten in der Heuernte

sind wir nun. In den frühen Morgenstunden klingt aus den Wiesen der gleichmäßige Arbeitstakt der Mäher im taufrischen Gras, und abends dröhnen beim Dengeln die Hämmer auf die Sensen, die für das nächste Tagwerk neue Schärfe erhalten sollen. Am Spätnachmittag aber ziehen die Wagen mit frischduftendem Heu, die beim Beladen von munteren Kindern umspielt werden und deren „First" Jungen und Mädchen während der Fahrt krönen, der Heimat zu. Die älteren Buben und Mädchen helfen fest beim „Heuet" mit, aber auch Frauen und Männer, die sich in ihrem Beruf freimachen können, sind allenthalben auf den Wiesen anzutreffen. So hilft alles zusammen in fröhlicher Kameradschaft und echter Volksverbundenheit. Unsere Väter und Brüder, die im Osten zum neuen Erntezug angetreten sind, können sich auf die Heimat verlassen, sie wird immer und überall ihre Pflicht erfüllen!

„Morgestern stellt d'Mäder a,
Obedstern legt d'Seages na,
alles was derzwische leit
iß em Heuet Baurezeit!"

Bad Wildbad

„Freude ist Trumpf". Die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als geschlossene Wehrmachtsveranstaltung durchgeführte frohe bunte Unterhaltung für die Verwundeten und Kranken der Lazarette Wildbads, die am Samstag in der Turnhalle stattfand, war in allen Teilen gut gelungen. Kaum waren die einleitenden Klänge des Orchesters verklungen, als das Rolf-Harden-Trio mit einem ungarischen Tanz sein Können zeigte und — wie auch bei den folgenden Einlagen — stürmisch gefeiert wurde. In geschickter Spielfolge wechselten nun Akrobatik mit Humor und Kunst. Unter den akrobatischen Darbietungen sahen wir in Tyroba wirklich einen Meister im Kunstringen; ehrliche Bewunderung empfand man auch für Serpentini, der in der Maske eines Krokodils Elastic-Sensationen zum Besten gab. Goma erwies sich als Meister der Magie. Zwischendurch erfreute Hans Keuser mit Liedern zur Laute. Zu erwähnen sind noch Willy Armand, ein wirklicher Meister der Maske, der für seine lebensnahe Darstellung einiger berühmter Komponisten reichen Beifall erntete, und Reka, der durch seine mit großem musikalischen Verständnis auf kulturhistorischen Instrumenten vorgetragenen Einlagen sein hohes künstlerisches Können verriet. Frl. Nummer war wirklich eine Nummer für sich; ihre graziösen Schritte begleiteten die Anwesenden mit rhythmischem Beifallsklatschen. Die Verwundeten und Kranken der Lazarette waren von dem Gesehenen und Gehörten hochbefriedigt.

Altensteig, 24. Juni. Am Samstag abend stürzte beim Ausladen von Kohlen der Kohlenhändler August Schaal von einem Wagen und erlitt dabei Rippenbrüche und eine schwere Verletzung am Fuße. DRK-Helfer der hiesigen Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes brachten den Verunglückten in seine Wohnung, von wo er in das Krankenhaus nach Nagold überführt wurde.

Feldpostgrüße sandten:

Gefreiter Otto Barth, Soldat Max Barth, Soldat Paul Bott.

Deutsche Volksgesundheit und Aufgabe der Gesundheitsverbände

Tagung des Prießnitzbundes Gruppe Württemberg im Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart

Die alljährlich stattfindende Tagung der Württ. Prießnitzvereine nahm am Sonntag den 25. Mai einen ausgezeichneten Verlauf. Der württ. Gruppenleiter, Pg. Gewerbeschulrat K. Maier, gedachte zu Beginn der Tagung des Führers als genialen Staatsmann und Feldherrn unseres siegreichen Heeres, sowie der toten Helden und begrüßte die Vertreter der Vereine, die Hauptgeschäftsführer des Prießnitzbundes wie des Reichsbundes für Homöopathie, sowie die Gäste, allen voran den Nestor des homöopathischen Heilgedankens und mutigen Kämpfers für die Idee der Eigengesetzlichkeit des Lebens Dr. med. Göhrum-Stuttgart und den verdienstvollen Leiter der homöopathischen Laienbewegung, Oberreallehrer J. Wolf-Stuttgart, der 30 Jahre lang erst für den Bezirk Südwestdeutschland und später für das ganze Reichsgebiet führend und bahnbrechend gewesen ist und heute als Ehrenmitglied des Reichsbundes für Homöopathie und als Beiratsmitglied der Reichsarbeitsgemeinschaft der Gesundheitsverbände (RAG) seine reichen Erfahrungen in den Dienst der gesundheitlichen Aufklärungsarbeit stellt. Die Tatsache, daß diese RAG auf Anordnung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti geschaffen wurde, erbringt die Notwendigkeit, daß die Bünde über das Wesen ihrer Arbeit sich gegenseitig Aufklärung geben. Auf Veranlassung des Gruppenleiters hielt demnach zu Beginn der Tagung Oberreallehrer Wolf einen Vortrag über „Das Wesen der Homöopathie", der in ausgezeichneter Weise die Lehre Hahnemanns, die Entwicklung des homöopathischen Gedankens und seine heilerischen Erfolge zu erkennen gab. Die anschließende Führung durchs tagung stattfand, ließ erkennen, in welch vorbildlicher Weise tgung stattfand, ließ erkennen, in welch vorbildlicher Weise Forschung, Lehre und Heilpraxis in diesem einzigartigen und modernsten Krankenhaus zusammenwirken und das durch seine vielseitigen Einrichtungen zeigt, wie zu einer raschen und gründlichen Heilung alle naturheilerischen Anwendungen eingesetzt werden können. — Der anschließend vom Gruppenleiter gegebene Tätigkeitsbericht gab Zeugnis von der vielseitigen Arbeit und Leistung der Prießnitzvereine. Als Vortrupp der nationalsozialistischen Gesundheitsführung wurde sowohl in öffentlichen Gruppenvorträgen wie durch die von den einzelnen Vereinen veranlaßten Veranstaltungen vorbildliche gesundheitliche Aufklärungsarbeit geleistet. In der Vollkornbrotfrage, in welcher die Vereine bereits seit 20 Jahren vorbildliche Pionierarbeit leisten, haben sie sich seit dem Aufruf des Reichsärzteführers für die Durchführung der Vollkornbrotaktion mit in vorderste Reihe gestellt. Ihre weitere Aufklärungsarbeit in häuslicher Lebens- und Gesundheitspflege, in der Bekämpfung der Hörigkeit gegenüber den Genußgiften fand in der Oeffentlichkeit stärksten Anklang. Die von den Prießnitzvereinen schon seit Jahrzehnten errichteten Luft- und Sonnenbäder wurden immer mehr Gesundungsstätten für die Erwachsenen, allen voran der Mütter mit Kleinkindern, der werdenden Mütter und der Erholungsbedürftigen. Als gesundheitliche Erziehungsstätten werden sie auf Weisung des Reichsgesundheitsführers immer mehr ausgebaut. Seine Forderung, nach dem Kriegsende in jedem Dorf und entlegensten Ort solche Luft- und Sonnenbäder zu errichten, wird vom Prießnitzbund mit aller Energie mit erfüllt werden. Der Gruppenleiter konnte hierbei feststellen, daß Partei, Staat und Gemeinden sowie die Wirtschaft heute schon die Prießnitzvereine in ihrer vielseitigen Arbeit aufs tatkräftigste fördern. Die engste Zusammenarbeit von Prießnitzbund, Reichsarbeitsgemeinschaft der Gesundheitsbünde und Gauamt für Volksgesundheit ist durch den Gruppenleiter als Beiratsmitglied der RAG und als Mitglied des Gaustabs im Amt für Volksgesundheit gesichert.

Der von Direktor K. Schmid gegebene Jahresabschluß ergab eine vorbildliche Rechnungsführung, auf Grund welcher der Gruppenleitung einstimmig Entlastung erteilt wurde. Bezirksleiter Pg. K. Weigl sprach sodann über die Bedeutung der Heilpflanzen und Gewürzkräuter, die in immer größerem Maße in Deutschland selbst gepflanzt werden müßten. In den Luft- und Sonnenbadeanlagen sollen Mustergärten angelegt werden. Der Vertreter der Reichsleitung des Prießnitzbundes, Pg. Lehmann-München, gab einen interessanten Bericht über die Einrichtungen des Bundes, vor allem seiner Erholungshäuser, dem „Prießnitzhaus" in Berlin, „St. Uli" in Oberbayern und „Groß-Schönau" im Sudetenland, die dauernd überfüllt seien. Im Schlußwort stellte Pg. Studiendirektor Schiefer die Zusammenhänge zwischen den Aufgaben der deutschen Volksgesundheitsbewegung und den grundlegenden nationalsozialistischen Zielen an Hand der Begriffe „Naturgesetzlichkeit und Gemeinschaftsforderung" klar und überzeugend heraus. Mit dem Dank an die Bahnbrecher der deutschen Naturheilbewegung verband er das Gelöbnis der württ. Prießnitzvereine sich weiterhin im Gefolge ihres Gruppenleiters für die wachsende Gesundung unseres Volkes einzusetzen.

Sch.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.33 bis morgen früh 5.24
Mondaufgang 7.13
Monduntergang 22.24

Aus Pforzheim

In der Kindestötungs-Affäre,

die wir aus dem benachbarten Lehningen berichteten, ist mitzuteilen, daß der in Haft genommene Verlobte der Täterin wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Anhaltspunkte über seine Mittäterschaft sind nicht ermittelt worden.

Einem Zechpreller

hat das Gericht gründlich das Handwerk gelegt. Der schon bejahrte verheiratete Mann ließ die bestbezahlte Stellung im Stich und drückte sich in den Wirtschaften herum, wo zehn Viertele in ein paar Stunden das Mindestmaß sind, die er hinter die Binde goß. Als es ans Bezahlen ging, hatte er den Geldbeutel „verloren". Jetzt kann er mit fünf Monaten Gefängnis über seinen bodenlosen Leichtsinn nachdenken.

Ein Volksschädling!

Vor wenigen Monaten wurde ein Schwarzschlächter aus einem Nachbarort ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, dem mindestens 100 Schwarzschlachtungen nachgewiesen werden. Da die Voruntersuchung abgeschlossen ist, wird man in allernächster Zeit einen Sensationsprozeß erleben, in den noch weitere Personen verwickelt sind.

Durch leichtsinniges Wegwerfen

einer brennenden Zigarette hätte in einem Gebäude des Nachbarortes H. ein Brand entstehen können, wenn nicht die gerade dort anwesende Gendarmerie einen Brandgeruch wahrgenommen hätte. Der Täter wird sich wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten haben.

In den Volks- und Freibädern

herrscht zur Zeit Massenbetrieb. An den Ufern der Enz, Nagold und Würm tummeln sich die „Badegäste" in kunterbunten Kostümen, denn in den Freibädern haben sie auch freien Zutritt. So bietet das „Strandleben" ein interessantes Bild, das durch die landschaftlichen Schönheiten noch wesentlich gesteigert wird.

Eine gute Heuernte

ist in diesem Jahre in der Umgegend Pforzheims zu verzeichnen. Der erste Schnitt ist bereits unter Dach und Fach. Auch die Halmfrucht steht gut.

Unsere Männergesangvereine

lassen es sich auch in den Kriegsjahren nicht nehmen, ihre Sängerfahrten zu unternehmen. Allerdings muß man sich mit den Schönheiten der näheren Umgebung begnügen und auf Schusters Rappen dorthin pilgern. Die Teilnahme an solchen Sängerausflügen ist über alles Erwarten gut.

Stadttheater Pforzheim

Am Dienstag gab es im Stadttheater Millöckers melodiöse Operette „Gasparone". Franz Giblhauser hatte die Regie und brachte eine tadellose Aufführung heraus. Es stellte sich der neue Tenor Rudolph Westphal vor. Stimmlich außerordentlich gut veranlagt, in der ausladenden Kraft allerdings noch etwas zurückhaltend, gab er den „Gasparone" im Ganzen recht zufriedenstellend. Wenn er in sein Spiel noch etwas mehr Temperament hineinlegt, wird die Darstellung dieser Partie vollkommen. Seine Partnerin Martha Haas hatte als Carlotta Gelegenheit, sich stimmlich bis zur höchsten Höhe zu entfalten. Darstellerisch ist ihr Einfühlungsvermögen in die Rolle zu loben. Franz Giblhauser, der die Regie führte, machte aus dem geldgierigen „dunklen Ehrenmann" Podesta, der immer um seine Gesundheit besorgt ist, das Beste. Die „komische Seite" wurde von ihm köstlich ausgenutzt. Auch der idiotische verpäppelte Sindulfo, ein würdiger Sproß des noch würdigeren Podesta, dargestellt durch Markus Rohe, war eine prächtige Figur. Der sizilianische Wirt Venozzo, verkörpert durch Bruno Wichna, konnte bei aller Beweglichkeit des „jungen Burschen" das Publikum erheitern. Wilma Bal-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ster hielt ihm in dieser Beziehung die Waage, ganz so, wie man das von einer munteren Sobrette erwartet. Ernst Gütte-Scheer war in Maske und Spiel des Schmugglers genau wie seine Komplizen ausgezeichnet. Der Chor war auf der Höhe, die Tanzeinlagen belebten das Bild, das Orchester unter Hans Oldenbürger folgte willig den Intentionen des Dirigenten. Alex Vogel schuf die passenden Bühnenbilder und das alles zusammengenommen erwirkte die in jeder Beziehung flotte Aufführung. Das beifallsfreudige Haus spendete den Hauptpersonen wie üblich Blumen und andere „Kleinigkeiten".

Wilhelm Neuert-Pforzheim.

Zu viel Wild

Verstärkter Abschuß angeordnet

Die in den letzten Jahren durchgeführte sorgsame Hege des Wildes, sowie das Einrücken vieler Jäger zur Wehrmacht und der dadurch bedingte geringere Abschuß haben es mit sich gebracht, daß die in dem strengen Winter 1939/40 aufgetretenen Verluste inzwischen mehr als aufgeholt sind und daß überall der Wildbestand erheblich zugenommen hat. Während man beispielsweise früher nur vereinzelt Rehe in der Feldmark antraf, sieht man hier heute ganze Rudel stehen, die sich's an dem frischen Grün wohl sein lassen. Auch die Wildkaninchen haben sich stark vermehrt, und zahlreiche Füchse gehen in den Abend- und frühen Morgenstunden auf Raub aus. In manchen Revieren ist außerdem eine Zunahme von Rotwild und Wildschweinen festzustellen. Der Jäger ist hierüber natürlich sehr erfreut. Der Bauer und Landwirt dagegen denkt beim Anblick des zahlreichen Wildes mit Sorgen an seine Saaten. Die Folge dieser Vermehrung der Wildbestände ist nämlich, daß die durch das Wild auf unseren Aeckern angerichteten Schäden und die durch die Füchse bei unserem Hausgeflügel entstehenden Verluste allmählich ein Ausmaß annehmen, welches im Interesse unserer Landwirtschaft und darüber hinaus im Interesse unserer Versorgung mit Nahrungsmitteln nicht länger geduldet werden kann. Die Bauern und Landwirte als Freunde der Natur und des Jägers versuchen ihrerseits alles zu tun, um durch geeignete Abwehrmaßnahmen die Wildschäden in erträglichen Grenzen zu halten. Doch lehrte die Erfahrung, daß alle bisher zur Wildvergrämung angewendeten Mittel nur einen vorübergehenden und infolgedessen sehr bedingten Schutz gewähren. Auch die vom Jagdberechtigten an die Landwirtschaft für Wildverbiß zu zahlende Entschädigung vermag lediglich in gewissem Umfang den entstandenen Geldverlust wettzumachen, während die hierdurch an unserer landwirtschaftlichen Erzeugung auftretenden Lücken in keinem Fall aufgefüllt werden können.

Eine durchgreifende Abhilfe war deshalb dringend geboten und ist jetzt in einem neuen Erlaß des Reichsjägermeisters geschaffen, der von der gesamten Landwirtschaft dankbar begrüßt wird. In dieser Verordnung verfügt der Reichsjägermeister einen verstärkten Abschuß von Rot-, Reh-, Schwarzwild, Kaninchen und Füchsen. Für die einzelnen Wildarten lauten die Ausführungen dahingehend, daß in jedem Hochwildjagdbezirk 20 Prozent mehr abgeschossen werden muß, als im Abschußplan vorgesehen war. Beim Rehwild ist keineswegs ein Anwachsen der Bestände über diejenigen vor dem Winter 1939/40 erwünscht, zumal die meisten Reviere schon damals mit Rehen übersetzt waren. Daher kann eine niedrige Festsetzung des Abschusses oder gar ein Abstoppen desselben unter keinen Umständen geduldet werden, insbesondere schon deswegen nicht, weil die qualitativ fraglos sehr erfreuliche Auswirkung des strengen Winters 1939/40 durch eine, gänzlich unangebrachte Zurückhaltung bei der Durchführung des zahlenmäßigen Abschusses des Rehwildes wieder aufgehoben würde. Beim Schwarzwild machte es der Reichsjägermeister den Jagdbehörden zur Pflicht, ebenfalls darauf zu achten, daß eine weitere Zunahme ihres Bestandes nicht stattfindet. Bezüglich der Niederwildjagd gilt, daß hier unter allen Umständen eine Vermehrung der Wildkaninchen verhindert werden muß und die Bejagung des Fuchses ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen. In Gegenden wo starke Schäden durch Füchse an Hausgeflügel entstehen, soll der Jäger durch Abschuß bezw. Graben der Jungfüchse für sofortige Abhilfe sorgen.

Der Erlaß des Reichsjägermeisters über den vermehrten Abschuß für Hoch- und Niederwild bestimmt abschließend Folgendes: „Die Verhinderung von nicht tragbaren Wildschäden ist im kommenden Jagdjahr die wichtigste Aufgabe aller Jagdbehörden und aller deutschen Jäger. Ihr gegenüber haben alle anderen Interessen weitgehend zurückzutreten. Insbesondere erwarte ich, daß die Jagdbehörden bei der Beurteilung der durchgeführten Abschüsse an männlichem Wild großzügig verfahren. Für eine kleinliche Auslegung der erlassenen Abschußrichtlinien ist zurzeit kein Raum. Besondere Verhältnisse erfordern besondere Maßnahmen. Unser Ziel muß sein, durch zahlenmäßig hohen Abschuß allen Schalenwildes zur Ernährung des Volkes in doppelter Beziehung, nämlich durch Lieferung von Wildbret und durch Verhinderung von Wildschaden, beizutragen. Diesem Ziele haben sich alle in Friedenszeiten berechtigten Sonderwünsche unterzuordnen.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch

Hansaplast-elastisch ist stets gebrauchsfertig! Im Nu angelegt, sitzt dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend u. heilungsfördernd

Der Name ist Hansa-plast. Bitte genau beachten!

Aus Württemberg

— **Bissingen** a. Enz. (Mutige Rettungstat.) Im Freibad in der Enz verließen einen Schüler plötzlich die Kräfte. Auf seine Hilferufe sprang ein junger Mann in voller Kleidung nach und rettete ihn vor dem Ertrinken.

— **Großbottwar,** Kr. Ludwigsburg. (Eigenartiger Tod.) Auf dem Felde wurde der 60jährige Weingärtner Jakob Weinle tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Mann, der an Nervenanfällen litt, bei einem solchen Anfall auf das Gesicht fiel und dabei erstickte.

— **Laimnau,** Kr. Friedrichshafen. (In der Argen ertrunken.) Beim Baden in der Argen ist der 15jährige Josef Malang aus Gitzensteig ertrunken.

— **Schwenningen.** (Goldenes Arbeitsjubiläum.) In der Uhrenfabrik Kienzle konnte der Arbeiter Johannes Haller das Jubiläum seiner 50jährigen Betriebszugehörigkeit begehen.

Aus den Nachbargauen

♀ **Schopfheim.** (Vermißter aufgefunden.) Der seit etwa drei Wochen vermißte Invalide Hermann Gütemann ist aufgefunden worden. Der Mann hatte sich mit seiner Rente auf Wanderschaft begeben. Dieser Tage wurde er ins Krankenhaus in Freudenstadt eingeliefert.

(—) **Blumberg,** Kr. Donaueschingen. (Schüler ertrunken.) Beim Gondelfahren stürzte hier der 13jährige Sohn des Einwohners Bestier ins Wasser. Obwohl alsbald Hilfe zur Stelle war, konnte der Junge nur noch leblos geborgen werden.

♀ **Triberg.** (Vermißte hat sich wieder eingestellt.) Die seit Samstag vorletzter Woche vermißt gewesene Ingrid Pawellek ist inzwischen wieder wohlbehalten hier eingetroffen.

♀ **Bühl.** („Feuerles" gespielt — und die Folgen!) In Weilenung spielte ein elfjähriger Knabe in einer Scheuer „Feuerles". Es entstand ein Brand, der das Oekonomiegebäude und den Dachstuhl des Wohnhauses zerstörte.

♀ **Oberkirch.** (Treue um Treue.) Am 24. Juni waren 50 Jahre verflossen, seit Fräulein Magdalena Hauser aus Stadelhofen sich ununterbrochen in Stellung bei der hiesigen Familie Frech befindet.

♀ **Bahlingen** am Kaiserstuhl. (Herzschlag im Wasser.) Der zwölfjährige Sohn Werner des Werkmeisters Karl Nies ging nach Endingen baden. Der Junge erlitt einen Herzschlag und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

♀ **Hornberg.** (In ein Schaufenster gerast.) In der abschüssigen Bahnhofstraße ereignete sich ein Unfall. Ein Pferdefuhrwerk kam allmählich in immer rasendere Fahrt, die schließlich nicht mehr aufzuhalten war. In der Kurve rannte das Fuhrwerk in das Schaufenster eines Feinkostgeschäfts und richtete dort eine fürchterliche Verheerung an. Die ganze Ladeneinrichtung ging in Trümmer, ebenso der Wagen. Eines der Pferde erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurz darauf verendete; auch das andere trug schwere Schnittwunden davon. Die Ladeninhaberin hatte das Unglück kommen sehen und konnte gerade noch im letzten Augenblick die anwesenden Kunden in die an den Laden anstoßende Wohnung bringen, als es auch schon krachte und splitterte.

♀ **Singen** a. H. (Unschädlich gemacht.) Die Strafkammer Konstanz verurteilte den 30jährigen Alfred Harter aus Gamshurst, der trotz erheblicher Vorstrafen nicht vom Stehlen und Betrügen gelassen hat, neuerdings zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Außerdem wurde die Sicherheitsverwahrung angeordnet.

(—) **Blumberg,** Kr. Donaueschingen. (Tödlicher Unfall.) Der in Donaueschingen wohnhafte Albert Isele verunglückte hier tödlich. Er stürzte von einem beladenen Anhängerwagen und wurde von ihm überfahren. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Der Verunglückte ist Vater von sechs Kindern.

(—) **Konstanz.** (Sicherungsverwahrung für Unverbesserlichen.) Ein Fahrrad, das er in Singen stahl und einem Händler verkaufte, brachte den vielfach vorbestraften 54jährigen Albert Michael Reis von Mannheim dahin, wo solche unverbesserlichen Elemente keinen Schaden mehr anrichten können: in die Sicherungsverwahrung. Dieser Verbrecher, der mit 16 Jahren die erste Gefängnisstrafe erhielt, beging seine Straftaten meist in Südbaden und im Schwarzwald, bis er in die Seegegend wechselte, wo er seit 1939 in Singen wohnte. Während der Untersuchungshaft hatte er einen Ausbruch geplant. Der Diebstahl des Fahrrades und Betrug, sowie Sachbeschädigungen brachten ihm von der Strafkammer des Landgerichts zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung ein.

Thannenkirch b. Rappoltsweiler (Els.). (Den Sohn erschlagen.) Eine entsetzliche Bluttat spielte sich hier ab. Der seit einigen Wochen in Thannenkirch weilende August Friedrich aus Straßburg schlug in Abwesenheit seiner Frau seinen zehnjährigen Sohn mit der Axt nieder. Das Kind war sofort tot. Friedrich hat die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt; er wies schon früher Zeichen von Geistesgestörtheit auf. Der Täter wurde nach Kolmar in Untersuchungshaft genommen.

Mülhausen. (Ertrunken.) Beim Baden in der Ill ertrank der 16jährige Johannes Schwab. Seine Leiche konnte nach zwei Stunden geborgen werden.

Mülhausen. (Kleinkind aus dem Kanal gerettet.) Beim Spielen am Kanal fiel ein vierjähriges Kind in das Wasser und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht der 14jährige Alfons Fäsch geistesgegenwärtig nachgesprungen und das Kind aus dem Wasser geholt hätte. Die Wiederbelebungsversuche an dem Vierjährigen waren erfolgreich.

Neues aus aller Welt

** **Goethe-Medaille für Heinz Tietjen.** Der Führer hat dem Generalintendant der preußischen Staatsoper, Staatsrat Heinz Tietjen, aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit im Dienste der deutschen Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

** **Immer wieder: Schußwaffe in Kinderhand.** An Tödtenried hantierte ein Knabe mit einem geladenen Flobertstutzen. Plötzlich krachte ein Schuß, durch den ein Spielkamerad in den Oberarm getroffen wurde.

** **Durch heißes Zink tödlich verbrannt.** Beim Verzinken eines Kessels in einem Betrieb in München war vor einigen Tagen der Boden abgesprungen, und das heiße Zink hatte vier Männer verletzt. Einer von diesen, der 42 Jahre alte Rudolf Massinger, ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

** **Das eigene Kind überfahren.** Der Landwirt Holzer in Finsterwald wollte mit seiner Zugmaschine aus dem Anwesen fahren, als sein 1½jähriges Kind von rückwärts her in die Maschine lief, von einem Rad zu Boden gedrückt und überfahren wurde. Das Kleine ist eine Stunde später im Kreiskrankenhaus Tegernsee gestorben.

** **Tödlicher Absturz in den Allgäuer Bergen.** Vom Südgrat des Höllenhorns (unweit Oberstdorf) ist die 20jährige Doris Wachter tödlich abgestürzt. Die Bergsteigerin war allein aufgestiegen und unterwegs zweimal gewarnt worden; man hatte ihr angeboten, sie mit ans Seil zu nehmen, doch auch dies hat sie abgelehnt. Als man sie auf dem Gipfel vergeblich erwartete, stieg der Bergwachtmann ein Stück herunter und fand bald das Kopftuch, dann auf einem Schneefeld ein, Absturzspur. An einer schwierigen Stelle war die Wachter 150 m tief gestürzt und hatte dabei den Tod gefunden.

** **Durch Erdmassen getötet.** Auf der Arbeitsstelle Lager Waldfrieden bei Stulln (Bayern) verunglückte ein Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen. Er trug einen Schädelbruch und einen Unterschenkelbruch davon und starb im Kreiskrankenhaus Nabburg.

Zuteilung von Futtermitteln für Pferde.

Auf den Abschnitt 7 der Futtermittelscheine für Pferde können für die beiden Monate Juli u. August 1941 **je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter** zur Verteilung. Voraussetzung für die Belieferung ist, daß der Abschnitt 7 entsprechend meiner Bekanntmachung vom 16. April 1941 mit meinem Dienstsiegel versehen ist.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 7 der Futtermittelscheine für Pferde bis **spätestens 5. Juli 1941** einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort gebündelt (getrennt nach den auf der Rückseite der Abschnitte aufgedruckten Teilmengen) zur Ausstellung von Bezugscheinen vorzulegen. Die Bezugscheine sind bis **spätestens 15. Juli 1941** einem Großverteiler weiterzuleiten. Nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehende Bezugscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 24. Juni 1941.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —.

Vieh-Verkauf.

Von heute ab steht ein neuer großer Transport

gutgelernter junger Kälberkühe, gelernte junge hochträchtige Kühe und Kalbinnen sowie frischmelkende Kühe

in meinen Stallungen in **Obernhausen** zum Verkauf. Kaufliebhaber sind eingeladen.

Ernst Ochner, Viehhandlung, Neuenbürg
Telefon 319 und 305.
Schlachtvieh wird bei bester Verwertung entgegengenommen.

Gaigel- u. Tappherten C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg — Fernsprecher 404

Am 18. Juni 1941 haben wir unseren lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Albert Weißhaupt
Buchhalter

im 52. Lebensjahr zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Leid:
Johanna Weißhaupt, geb. Eberle.
Hanni und **Irmgard Weißhaupt.**

Pforzheim, 25. Juni 1941.
Hermannstraße 6

Rundfunkgerät
Telefunken, 2 Röhren, für Wechselstromanschluß zu verkaufen.
Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Wildbad.
Verloren
Silbernes Kettchen mit Anhänger in den Enzanlagen.
Gegen Belohnung abzugeben.
Haus Augusta.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Freitag den 27. Juni 1941, nachm. 4.30 Uhr u. abends 8 Uhr

. . . reitet für Deutschland

Gertrud Eysoldt, Gerhild Weber, Herbert A. E. Böhme, Willi Rose, Hans Zesch-Ballot, Paul Dahlke, Rudolf Schündler, Walter Werner
Spielleitung:
ARTHUR MARIA RABENALT

Ein Film vom Leben und Kampf jenes vorbildlichen Mannes, Fritz von Langen, der sich trotz jahrelangen Siechtums, wirtschaftlicher Not und nationaler Ohnmacht an die Spitze der Turnerreiter aller Welt setzte. Ein großer Film der Ufa, der ein leuchtendes Beispiel deutschen Mannestums vermittelt

Alltag auf dem Reichssportfeld
Kulturfilm — **Ufa-Tonwoche**

Jugendliche sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen und bezahlen halbe Preise

Freitag, 27. Juni, 14 Uhr **Schülerzondervorstellung**
Eintritt je Schüler RM. —.25

In der Abendvorstellung kann wegen starken Andranges keine Gewähr auf einen guten Platz gegeben werden, es wird deshalb der Besuch der Nachmittagsvorstellung, die auf vielseitigen Wunsch in Zukunft **schon um 4.30 Uhr** beginnen wird, empfohlen.

Eintritt RM. 0.80 u. 1.—
Uniformierte halbe Preise

Ungeziefer
aller Art beseitigt
Hermann Bott, Wildbad
staatl. gepr. Desinfektor
Bahnstraße 1

Arnbach.
Verkaufe ein
Bienenvolk,
badisches Mah
Karl Reiter.

Werde Mitglied der NSV

Die Wühlarbeit der UdSSR.

Gegen Deutschland gerichtet — Bericht des Reichsministers des Innern und des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei

Der dritte Teil der Veröffentlichungen über den Verrat der Sowjets beweist klar die gegen Deutschland gerichtete sowjetrussische Zersetzungsarbeit. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD gibt unterm 10. Juni 1941 folgenden Bericht an den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei:

„Die zersetzende Tätigkeit der kommunistischen Internationale bis zum Abschluß des deutsch-russischen Konsultativ- und Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 gegenüber den Achsenmächten, insbesondere gegen das nationalsozialistische Deutschland, ist allgemein bekannt.

Die Hoffnung, Sowjetrußland würde sich nach Abschluß dieses Paktes entsprechend den Vertragsabmachungen loyal verhalten und die Wühlarbeit gegen das Reich einstellen, war trügerisch. Im Gegenteil: Kommunistische Zersetzung, Sabotage- und Terrorversuche und äußere Forcierung des militärischen, wirtschaftlichen und politischen Nachrichtendienstes waren die unverrückbaren — jedoch erkannten — Ziele der sowjetrussischen Machthaber. Das Einzige, was man geändert hatte, war die Methode, die durch stets neue Formen und raffinierte Tarnungen der Abwehr dauernd neue Aufgaben stellte.

Die Kommunistische Internationale (Komintern) ist die sowjetrussische Organisation (Sitz Moskau) mit dem Ziel (§ 1 des Statuts): „Die kommunistischen Parteistellen aller Länder zu einer Weltpartei zu vereinen, für die Gewinnung der Arbeiterklasse sowie die Grundsätze des Kommunismus und der Diktatur des Proletariats zu kämpfen."

Mit einem intensiven Aufwand an Menschen und Geld wurde gerade während des Krieges die Wühlarbeit der Komintern gesteigert. Ganz Europa wurde mit Aufrufen und Weisungen der einzelnen Ländersektionen überschüttet mit dem Ziel, die Anhänger der kommunistischen Ideologie zu angestrengtester und ausdauerndster Zersetzungsarbeit gegen den „imperialistischen Krieg Deutschlands" anzufeuern, nicht zuletzt, um durch diese Steigerung der Aktivität die für die Sowjetunion vermuteten nachteiligen Wirkungen des Paktabschlusses mit dem nationalsozialistischen Deutschland auszugleichen.

Die neue Methode

1. Gegen das Reich.

Infolge der rücksichtslosen Bekämpfung und Vernichtung der Kommunistischen Partei — von 1933 an — als notwendige Folge der kompromißlosen Kampfstellung des Nationalsozialismus waren in der Zeit vor dem Paktabschluß sowohl die schärfsten Bemühungen der Komintern vom Ausland her, als auch die — überwachte — Arbeit kleinerer Restbestandteile der KP. mit ihren AM- und BB-Gruppen (AM = Abteilung für Militärpolitik) (BB = Betriebsspionage) umsonst. Dem gesteigerten Druck der polizeilichen Abwehr gegenüber antwortete die Komintern mit methodischen Anweisungen einer verfeinerten Zersetzungstaktik. Nach dem Beispiel des „Trojanischen Pferdes" sollte noch mehr von innen heraus — nach dem Schulbeispiel des spanischen Bürgerkrieges — gearbeitet werden. Während in den besetzten Gebieten durch die immer noch bestehenden starken Auffangapparate der kommunistischen Parteien selbst die Komintern leichtere Arbeit hatte, kamen ihre Bemühungen gegen das Reich aus dem Stadium des Versuches durch rechtzeitigen Zugriff nie heraus.

Durch fortlaufende Beobachtung wurde festgestellt, daß in den europäischen Ländern die Verbindungsstellen der Komintern erneut stark ausgebaut wurden mit dem alleinigen Ziel, die zersetzende und nachrichtendienstliche Tätigkeit nach Deutschland zu steigern.

So befindet sich eine Hauptverbindungsstelle bei der schwedisch-kommunistischen Partei in Stockholm. Diese Stelle ist eine der rührigsten und gefährlichsten Einsatzzentren der Komintern. Zur Arbeit gegen das Reich wurden ehem. deutsche kommunistische Spitzenfunktionäre, die in langjähriger Ausbildung in Moskau und anderen Städten Europas geschult waren, bevorzugt benutzt. Sie wurden erstmalig im Jahre 1939 in das Reich eingeschleust. Einem der Gerissensten gelang es, in umfassender Weise mit den von früher her bekannten Genossen in Berlin in Verbindung zu kommen und in systematischer Arbeit in Berliner Großbetrieben, in denen wehrwichtige Arbeit durchgeführt wurde, erneut kommunistische Betriebszellen aufzuziehen. Auf geschickt ausgebauten Kurierwegen wurden fortlaufend Material, Befehle und Geld von den Komintern-Instrukteuren aus Stockholm und Kopenhagen bezogen. Führenden Anteil in der Steuerung dieser im gefährlichen Maße sich ausbauenden Organisation hatte der schwedische Reichstagsabgeordnete Linderoth. Um die zum Einsatz gelangenden Spitzenfunktionäre, wie z. B. Arthur Emmerlich, geboren 20. 9. 07 in Niederwiesa, oder Willy Gall, geb. 3. 10. 1908 in Falkenstein (Vogtland), oder Rudolf Hallmeyer, geb. 3. 2. 08 in Plauen, oder Heinrich Schmeer, geb. 20. 3. 1906, gegen Zugriffe der Sicherheitspolizei weitgehend zu schützen, wurden sie über die vermutliche polizeiliche Arbeitsweise von den Beauftragten des Linderoth geschult. Die von den obengenannten Spitzenfunktionären ausgebaute Organisation arbeitete über eine inzwischen in Hamburg fest eingebaute Kurierstelle über Kopenhagen, Stockholm nach Moskau mit dem Ziel, gegen Erhalt von Geldmitteln und Weisungen über den wichtigsten Fabrikations- und Produktionsstand neuartigster Waffen in Deutschland zu berichten.

Der Organisation oblag neben diesen Aufgaben auch die laufende Herstellung zersetzender Flugblätter. Aus dem zuletzt — Ende Mai 1941 — an Emmerlich gelangenden Befehl der Komintern aus Moskau ist auffallend ersichtlich, daß gerade für die nächsten zwei Monate die Entsendung einer größeren Zahl weiterer Instrukteure, aufgegliedert nach den einzelnen Gauen des Reiches, vorbereitet und in Durchführung begriffen war. Da die fortlaufende Beobachtung durch den Umfang der Organisation nicht mehr in der Lage war, tatsächliche Schäden zu verhindern, erfolgte Ende Mai 1941 rechtzeitig der Zugriff und die Festnehmung sämtlicher Beteiligten.

Vernichtung der Schiff

derjenigen Staaten bestand, die seinerzeit im Antikomminternblock zusammengeschlossen waren. Nachweislich waren Mitglieder dieser Organisation bis Ende 1940 tätig und versuchten, von Dänemark aus erneut ins Reichsgebiet hineinzuarbeiten. Leiter dieser Organisation war der deutsche Emigrant Ernst Wollweber, der 1931 Mitglied der Reichsleitung der RGO (Rote Gewerkschafts-Opposition) war und im November 1932 als Abgeordneter der KPD in den Reichstag gewählt wurde. Im großen Maßstab überwachte er die Beschaffung und den Transport von Sprengstoffen und anderem Sabotagematerial und verfügte über die in reichem Maße zur Finanzierung der Organisation und zur Entlohnung der Agenten von der Komintern bereitgestellten Geldmittel. Wollweber floh nach dem Ein-

2. Gegen die von Deutschland besetzten Gebiete.

Die Technik der illegalen Zersetzung durch die Komintern in den von Deutschland besetzten Gebieten verläuft in der Form ähnlich wie oben beschrieben.

Von der früheren Tschechei waren laufend kommunistische Funktionäre auf die Lenin-Schule nach Moskau berufen worden, wo sie in einem militär-politischen Unterricht in der Theorie und Praxis des Bürger- und Terrorkrieges geschult wurden. Diese qualifizierten Funktionäre wurden nach Errichtung des Protektorats in Ansatz gebracht. Sie begannen unverzüglich mit dem Auf- und Ausbau der illegalen KPD. Außer der Verbindung über das sowjetrussische General-Konsulat bestand im Protektorat noch eine direkte Funkverbindung der Komintern mit Moskau. Die mit der Leitung dieses Kominterngeheimsenders in Prag beauftragten Funktionäre waren ebenfalls in einem Spezialkursus in Moskau auf der Schule für Radio-Telegraphie ausgebildet. Der funktechnische Apparat in Prag, der bis vor einigen Tagen in Tätigkeit war, bestand aus einer großen Sende- und Empfangsanlage. Die sichergestellten beiderseitigen Funksprüche sind der vollendete Beweis für die unnachsichtige Revolutionsidee der Komintern, gerichtet auf die Vernichtung des Nationalsozialismus.

Im besetzten Teil Frankreichs.

Weiteres Augenmerk hat die Komintern besonders der französischen kommunistischen Partei geschenkt, zumal Frankreich schon nach Ansicht Lenins das bolschewistische Bollwerk Westeuropas werden sollte. Bei der derzeitigen Zersplitterung und inneren Schwäche Frankreichs hofft die kommunistische Internationale, die vor dem Krieg über eine zahlreiche Anhängerschaft verfügte, zum Erfolg zu gelangen. Auch hier wieder wurde die einwandfreie Feststellung getroffen, daß die Kommunisten in Frankreich von den diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion in jeder Form mit Geld und Propagandamitteln ausgestattet werden. Auch hier spielte der Pakt vom 23. 8. 1939 keine Rolle, höchstens insoweit, als man von diesem Zeitpunkt ab in indirekter Arbeit die Aktivität der französischen Kommunisten gegen Deutschland steigerte. Schlagkräftigster und zugleich objektivster Beweis hierfür ist ein bei der Ueberprüfung in Paris sichergestellter Akt der „Surete nationale" (französische Geheimpolizei) betr. die französische Tageszeitung „L'Ordre".

In den übrigen besetzten Gebieten.

In Norwegen ist es ebenfalls die Sowjetgesandtschaft in Oslo, die den Mittelpunkt der Komintern-Zersetzungspropaganda darstellt. Hier konnten Angehörige der Gesandtschaft bei Ausführung der Tat ermittelt werden.

In Holland, Belgien, im ehemaligen Jugoslawien ist die gleiche Arbeitsmethode, wie gegen das Reich zum Einsatz gebracht, bewiesen. Es wird den gestellten Rahmen dieses Kurzberichts weit überschreiten, wenn das umfangreiche dokumentarisch belegte Zeugen- und Schriftmaterial, was über die Zersetzungs- und Ausspähungsarbeit der Komintern im einzelnen vorliegt, erschöpfend angeführt würde.

Wichtig hervorzuheben bleibt die immer wieder festzustellende Erkenntnis, daß das Verhalten der Sowjetunion gegenüber dem Reich und den von ihm besetzten Gebieten unaufrichtig und die Zersetzungsarbeit der Komintern seit 1940 fieberhaft zugenommen hat.

Sabotage

Bereits ein Jahrzehnt vor Ausbruch des Krieges war die Komintern dazu übergegangen, erprobte Kommunisten aller Sektionen nach Sowjetrußland zu beordnern und sie dort auf den einschlägigen Schulen, insbesondere im Sabotage- und Sprengstoffwesen, zu unterrichten. Die Vielzahl der von der Sicherheitspolizei im Reichsgebiet aufgedeckten Terror- und Sabotagegruppen, die auf Befehl der Komintern gegründet worden sind, ist bezeichnend für die Haltung der Sowjetunion dem Reich gegenüber. Sabotageanschlagsvorbereitungen gegen kriegswichtige Objekte, Brücken, Sprengungen wichtiger Eisenbahndurchgangsstrecken, Zerstörung und Lahmlegung bedeutender Industrieanlagen sind Angriffsziele dieser rein kommunistischen Gruppen gewesen, die bei Durchführung ihrer Aktionen auch nicht davor zurückschreckten, Menschenleben zu vernichten.

Neben den Aufträgen zur Ausführung von Sabotageakten erhielten die Täter Anweisung zur Durchführung von Attentaten gegen führende Persönlichkeiten des Reiches.

Neben den von England auf Weisung des Secret Service gebildeten Schiffssabotagegruppen, deren Ziel schon im Frieden die Vernichtung deutschen Schiffsraumes war, bestand eine noch weit verzweigtere von der Komintern aufgezogene Terrororganisation, deren Aufgabe hauptsächlich in der

---

Britischer Minensucher vernichtet.

Wie aus einem Bericht der britischen Admiralität hervorgeht, ist der Minensucher „Nogi" durch ein deutsches Flugzeug vernichtet worden. Zwei andere britische Minensucher unternahmen den Versuch, das durch einen Volltreffer zerstörte Schiff in einen Hafen zu schleppen, jedoch sank die „Nogi" innerhalb weniger Minuten

marsch der deutschen Truppen in Oslo im Mai 1940 nach Schweden, wo er sich bis zum heutigen Tage in Stockholm in Haft befindet.

Anschläge auf 21 Schiffe

Auf die Tätigkeit dieser über ganz Europa verbreiteten kommunistischen Terrorgruppen sind fortlaufend Sabotageanschläge auf 16 deutsche, 3 italienische, 2 japanische Schiffe zurückzuführen, die in zwei Fällen zum Totalverlust wertvollster Schiffe führten. Während die Täter zuerst die Vernichtung der Schiffe durch Brandsätze herbeizuführen versuchten, gingen sie, da diese Methode meist nicht zum Totalverlust der Schiffe führte, in neuester Zeit dazu über, Sprengstoffanschläge gegen die in der Ost- und Nordsee verkehrenden Schiffe durchzuführen.

Das für die Sabotageakte notwendige Sprengmaterial stammte aus nordskandinavischen Erzminen und wurde den kommunistischen Sabotagegruppen in Holland, Belgien und Frankreich durch holländische Seeleute über den norwegischen Erzhafen Narvik und den schwedischen Erzhafen Lulea zugeführt. Sowohl die holländische, als auch die belgische Gruppe unterhielten einige Laboratorien, in denen sie Brand- und Sprengbomben herstellten. Die Sabotageanschläge auf den italienischen Dampfer „Boccaccio" und den japanischen Dampfer „Kasii Maru" sind auf die Tätigkeit dieser Gruppen zurückzuführen. Vorbereitete Sabotageaktionen gegen deutsche Schiffe in den Häfen von Amsterdam und Rotterdam konnten rechtzeitig entdeckt und verhindert werden.

Im Zuge der weiteren Ermittlungen gelang es der Sicherheitspolizei, 24 kommunistische Terroristen festzunehmen, unter denen sich auch der Leiter der belgischen Sabotagegruppe, Alfons Fictels, befindet. Wie sehr die Komintern bestrebt ist,

auch im Ostseeraum

die deutsche Schiffahrt durch Sabotageakte vernichtend zu treffen, geht daraus hervor, daß es in den Monaten Februar bis April 1941 der Sicherheitspolizei zusammen mit der dänischen Polizei gelang, führende Funktionäre der Kommunistischen Partei Dänemarks festzunehmen, die kommunistische Sabotagegruppen aktiv handelnd unterstützt haben.

Auf das Konto der kommunistischen Sabotagegruppen in Dänemark sind insbesondere die Anschläge auf den deutschen Dampfer „Saar" im Hafen von Reval und den deutschen Frachter „Phila" im Hafen von Königsberg zurückzuführen, wobei bei letzterem durch eine heftige Explosion ein großes Leck in der Schiffswand des Vorderschiffes in Höhe der Wasserlinie entstand. Die Anbordbringung der chemischen Zeitzünderpackung erfolgte im Hafen von Riga.

Wollweber selbst hatte an die einzelnen Sabotagegruppen in den Ostseestaaten und den deutschen Nordseehäfen die Anweisung erteilt, auf allen in diesem Raum fahrenden Schiffen mindestens einen zuverlässigen Mitarbeiter zu werben, der für seine künftige Arbeit im Sinne der 3. Internationale bestens geschult werden sollte. Auf seine Anordnung ist auch der Versuch einer Gründung einer Sabotagegruppe in Danzig zurückzuführen. Im Auftrage der Komintern errichtete Wollweber gleichfalls Stützpunkte auf den Ostseeinseln Dagö und Oesel. Die auf diesen Inseln angeworbenen Mitarbeiter sollten jedoch erst in Aktion treten, falls in einem Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion diese Inseln von deutschen Truppen bezw. von der Kriegsmarine in Besitz genommen würden. Die Sabotageakte sollten sich dann in erster Linie gegen U-Boot-Basen, Flugplätze und Oellager richten.

Die Sowjet-Spionage

GPU-Methoden gegen volksdeutsche Umsiedler.

Als durch den deutsch-russischen Grenzvertrag vom 29. September 1939 Rußland die Früchte des deutschen Sieges über Polen durch einen erheblichen Gebietszuwachs in eine im großen Umfange auch für sich verbuchen konnte, hat es die Aufrichtung der deutsch-russischen Interessengrenze dazu benutzt, die erstmalig wieder in Erscheinung getretene Landberührung mit dem Großdeutschen Reiche zum Einfallstor für zahllose Spionageagenten in das Gebiet seines Nichtangriffspartners auszubauen.

Die großzügige Aktion des Führers zur Heimführung der auf russischem Territorium lebenden Volksdeutschen wurde in schmählicher Weise zu obengenannten Zwecken ausgenutzt. Als die Volksdeutschen sich in Massen zur Umsiedlung meldeten, trat die berüchtigte GPU auf den Plan und zwar um viele dieser deutschen Menschen unter Anwendung verwerflichster Mittel, sich für eine Spionagetätigkeit gegen das Land, in das sie von Heimatliebe getrieben zurückzukehren sich anschickten, zu verpflichten. Wenn auch die GPU kaum praktische Erfolge zu verzeichnen hatte, weil die meisten dieser so mit Gewalt zu Spionageverpflichtungen Gepreßten auf deutschem Boden hiervon sofort Mitteilung machten, so bleibt trotzdem diese Tatsache als ein Schandmal für die Arbeitsmethoden der GPU und damit der sowjetrussischen Machthaber bestehen.

Die deutschen Umsiedler wurden in solchen Fällen von der GPU vorgeladen, stundenlang verhört und es wurde ihnen angedroht, daß sie von der Umsiedlung ausgeschlossen würden, wenn sie sich dem Ansinnen der GPU nicht gefügig zeigten.

Beliebt war auch die Methode, den Umsiedlern zu erklären, daß man sich an zurückbleibenden Angehörigen schadlos halten und diese als Geiseln behandeln würde, wenn sie den unter Zwang übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen oder es wagen sollten, in Deutschland Anzeige zu erstatten. Man drohte ihnen weiter, daß der lange Arm der GPU sie auch in Deutschland erreichen würde, eine Drohung, die auf den einzelnen — kleinen — Umsiedler ihren Eindruck nicht verfehlte. Nicht nur Männer, sondern auch Frauen wurden in dieser schamlosen Weise zu Verpflichtungserklärungen gepreßt. Aus den in die Hunderte gehenden Fällen können nur wenige angeführt werden, die ein bezeichnendes Beispiel darstellen, wie man mit deutschen Menschen verfahren hat.

Im Zuge der Umsiedlung von Bessarabiendeutschen ins Reich erschien die Frau Maria Baumann aus Tschernowitz, die durch andere Zeugeneide erhärtet angab, daß der russische Geheimdienst sie für Spionagezwecke in Deutschland pressen wollte. Sie war für eine Spionagetätigkeit in Prag eingeteilt. Sie führte bereits Material und Unterlagen mit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sich, die den Umfang der [illegible] erkennen ließen. Die Ehefrau Elisabeth Kreutel, deren Mann in Tschernowitz ein Bandagengeschäft betrieb, wurde gelegentlich der Vorlage der Reisepässe gleichfalls von der GPU angegangen. Sie sollte in Sachsen russischen Spionagedienst ausüben. Auch sie brachte wichtiges Schulungsmaterial zur Kenntnis der deutschen Abwehr. Diese Anführungen von begründeten Einzelbeispielen könnte auf Hunderte von Fällen ausgedehnt werden, da es feststeht, daß die GPU nach vorsichtiger Schätzung an etwa 50 Prozent der Umsiedler herangetreten ist, um sie durch erpresserische Drohungen oder riesenhafte Geldversprechungen zur Mitarbeit zu zwingen.

Aber nicht genug damit, daß die GPU diese deutschen Menschen, unter Anwendung verwerflichster Mittel, zu Verrätern an ihrer Heimat zu machen versuchte, haben es ihre Organe sogar fertiggebracht, diese Leute in vielen Fällen auszufleddern, ihnen Ausweispapiere, Geld und Wertsachen zu stehlen. In 16 Fällen liegen Beweise dafür vor, daß der Diebstahl von Ausweispapieren zu dem Zweck geschehen ist, um damit russische Spionageagenten auszustatten. In sechs weiteren Fällen besteht sogar der dringende Verdacht, daß die GPU für diesen Zweck Volksdeutsche gemordet hat, um deren Papiere für den unauffälligen Agentenschmuggel ins Reich zu benutzen.

Diplomaten als Spione

Seit dem Paktabschluß hat sich der russische Spezial-Spionagedienst in einer fast provozierend wirkenden Form in seiner Arbeitsweise gezeigt. Er ging bei seinen bereits üblichen rücksichtslosen Methoden nunmehr auch dazu über, die russischen Vertretungen im Reich — und hier an der Spitze die russische Botschaft in Berlin — für seine Ausspähungszweck weitgehendst einzuschalten.

Als vor einiger Zeit der damalige russische Botschafter Schkwarzem in Berlin abberufen und durch den Botschafter Dekanasow ersetzt wurde, war dieser Wechsel auf dem Botschafterposten das Signal zu noch stärkerer Intensivierung der Ausspähung in Form der politischen, wirtschaftlichen und militärischen nachrichtendienstlichen Tätigkeit. Dekanasow, ein Vertrauter Stalins, war in Rußland Leiter der Nachrichtenabteilung des NKWD (des russischen Volkskommissariats des Innern), dem die GPU als Spionage-Spezialabteilung angehört. Seine Aufgabe, die er aus Moskau mitbrachte, war dahin festgelegt, durch ein auszubauendes Vertrauensmännernetz in die Reichsbehörde Eingang zu finden und vor allem

Berichte über die militärische Stärke und die operativen Pläne des Reiches zu beschaffen.

Sein getreuer Gehilfe war der GPU-Angehörige und sogenannte „Botschaftsrat" Kobulow, der eine intensive Tätigkeit auf dem Spionagegebiet entwickelte unter rücksichtsloser Ausnutzung seiner exterritorialen Stellung. Das Ziel der russischen Spionage im Reich ging dahin, neben der rein militärischen Nachrichtengewinnung die politische Planung des Reiches zu erfahren und durch

Ausbau geheimer Schwarzsendeanlagen

an vielen Stellen Deutschlands Meldeköpfe bereitzuhaben, die nach einem ausgeklügelten Chiffresystem alle für Rußland wichtigen Meldungen durchgeben sollten.

Es war also seit 1940 eine großangelegte Mobilisationsvorbereitung auf dem Spionagegebiet im Gange, die unter Einsatz unvorstellbarer Geldmittel in Szene gesetzt wurde. (Der deutsche Abwehrdienst konnte sich rechtzeitig einschalten.)

Die Erfahrung, daß der wachsende Druck der russischen Spionage vor allem in den deutschen Ostgebieten — und hier an erster Stelle im Generalgouvernement und im Protektorat — in Erscheinung trat, war die Veranlassung, gerade diesen gefährlichen Gebieten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wurde dabei festgestellt, daß der Angehörige des russischen Generalkonsulats in Prag, Leonid Machow, der Kopf eines russischen Spionagenetzes war, das die GPU im Protektorat aufgezogen hatte. Als der Zugriff erfolgte, konnten weit über 60 Personen dieses russischen Spionagenetzes festgenommen und ein Dutzend in Betrieb befindliche Schwarzsendeanlagen beschlagnahmt werden.

In Berlin

war inzwischen der russische Botschaftsrat und GPU-Beamte Kobulow auch nicht untätig. Ziel des Kobulow war, in der Reichshauptstadt sowie allen wichtigen Städten des Großdeutschen Reiches Schwarzsendeanlagen zur Nachrichtenübermittlung aufzubauen. Aus dem umfangreichen vorliegenden Material über die Tätigkeit dieser Herren und ihres weiteren Mitarbeiterstabes sollen als Beispiel nur folgende zwei Fälle angeführt werden:

Der Bäckermeister Wietold Pakulat

aus Mariampol im Litauischen, der Mitglied des deutschen Kulturbundes in Litauen war und im Reich — vor allem in Berlin — Verwandte besaß, wurde eines Tages nach Kowno vor die GPU zitiert. Hier drohte man ihm, einen Spionageprozeß gegen ihn anzustrengen. Die Tatsache, daß er Angehöriger des Kulturbundes war und zwecks Besuch seines Bruders in Memel einige Male von Litauen nach Deutschland gegangen war, war der GPU genug, gegen ihn ein Polizeiverfahren wegen Spionage einzuleiten. Dem verängstigten Manne versprach man Straffreiheit nur dann, wenn er sich bereiterklärte,

unter der Maske eines volksdeutschen Flüchtlings nach Berlin umzusiedeln und dort nach bestimmten Weisungen für Rußland zu arbeiten.

Unter Zurücklassung von Frau und Kind, die als Geiseln in den Händen der GPU blieben, wurde er ins Reich geschickt. Trotz Drohung und obgleich er Angehörige in der Macht der GPU zurücklassen mußte, hat auch dieser Volksdeutsche seine Pflicht erkannt und sich mit der Sicherheitspolizei in Verbindung gesetzt. So gelang es, in dem den Russen unbekannt gebliebenen Gegenspiel alle ihre Absichten zu durchkreuzen und ihre Tätigkeit von Anfang an unter Kontrolle zu halten.

In Berlin wurde Pakulat durch einen Mittelsmann der GPU aus der russischen Botschaft mit laufenden Weisungen und Befehlen versehen. Er mußte hier eine Wohnung mieten, in die die GPU eine große Schwarzsendeanlage einbaute. Er mußte weiter auf russischen Befehl ein kleines Hotel mit Bierlokal übernehmen, um dessen Räume als Quartier für durchreisende russische Agenten und Kuriere bereitzustellen.

Er bekam fortlaufend Aufträge, sich an Spezialarbeiter der Rüstungsindustrie heranzumachen, um Verratsmaterial zu erlangen. Der russische Spionagedienst zielte mit Vorbedacht auf eine kriegsmäßige Vorbereitung ab, die neben der Bezeichnung von Zielpunkten für künftige Luftbombardements auch auf unauffällige Verstecke auf öffentlichen Plätzen und Anlagen, an denen Verratsmaterial und Sabotagegegenstände zur Abholung im geeigneten Augenblick bereitgelegt werden konnten, sich erstreckte. Allein in diesem Fall zahlte die GPU rund 100 000 Mark, um alle die oben nur kurz skizzierten Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Für seine Schwarzsendeanlage hat der russische Nachrichtendienst über Pakulat einen deutschen Funker von der Fa. Siemens geworben, den ihm die Sicherheitspolizei — im Gegenspiel — zur Verfügung gestellt hat.

Der russische Nachrichtendienst rechnete fest damit, daß Pakulat inzwischen ein zuverlässiges Vertrauensmännernetz von 60 Deutschen geworben hätte, die neben reichlichen Spionageaufträgen auch zersetzend wirken sollten. Das im Gegenspiel gesteuerte Netz hatte bereits eine Ausdehnung bis Königsberg, wo gerade jetzt begonnen werden sollte, kriegswichtige Betriebe im Stadtplan zu markieren.

Der lungenkranke Reichsdeutsche.

Ein anderer Fall verwerflicher Erpressung eines Reichsdeutschen wurde gleichfalls in Berlin aufgegriffen. dieser in Petersburg geborene Reichsdeutsche, dessen Name aus begreiflichen Gründen zurzeit noch nicht genannt werden kann, kehrte nach wiederholtem Aufenthalt in Deutschland im Jahre 1936 endgültig nach Berlin zurück. Er hatte in Rußland nach russischem Recht geheiratet. Aus der Ehe war eine Tochter hervorgegangen. Da nach russischem Recht die Ehefrau russische Staatsangehörige geblieben war, wurde ihm nicht erlaubt, sie in das Reich mitzunehmen. Von Berlin aus bemühte er sich mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes wiederholt um die notwendigen Personalpapiere, um die russische Ehe nach deutschem Recht anerkannt zu bekommen. Da er schwer lungenkrank ist, und daher auch schon aus diesem Grunde auf eine baldige Vereinigung mit seiner Familie Wert legte, sah er in seiner Lage keinen anderen Ausweg, als selbst noch einmal nach Petersburg zu fahren. Er wandte sich zu diesem Zweck an das russische Reisebüro Intourist und erbat dort die notwendigen Papiere zur Einreise nach Rußland. Als der Leiter dieses Büros, der Russe Schachanow, aus seinen Schilderungen heraushörte, daß dieser kranke Mann in großer Sorge um seine Familie lebte, begann er mit ihm ein Spiel schmählichster Niedrigkeit.

Schachanow stellte ihm die Einreise nach Petersburg in Aussicht unter der Voraussetzung, daß er sich als Deutscher zum Verrat gegen sein Vaterland bereitfinden würde. Immer wieder drang Schachanow auf den verzweifelten Menschen ein, der damit dem Selbstmord nahegebracht wurde.

Schachanow spielte immer wieder Frau und Kind gegen ihn aus und machte Andeutungen dahin, daß sie als Geiseln in der Hand der GPU wären. Der in Rede stehende Reichsdeutsche offenbarte sich schließlich der deutschen Abwehr. Unter ihrer Anleitung ging er zum Schein auf die Wünsche des GPU-Agenten Schachanow ein und mietete in dessen Auftrag eine große Wohnung, die gleichfalls für die Installierung eines Schwarzsenders in Angriff genommen wurde.

Grenzzwischenfälle

Abschließend muß noch darauf hingewiesen werden, daß seitens der Sowjets fortlaufend, aber seit Februar 1941 gesteigert, Grenzzwischenfälle hervorgerufen werden, die auf der deutschen Grenzbevölkerung im Osten wie ein Alpdruck liegen. Schuldhafte Erschießung deutscher Staatsangehöriger und fortlaufende Abgabe von Schüssen von russischer Seite auf deutsches Hoheitsgebiet wechseln in nichtabreißender Kette miteinander ab.

Zusammenfassung

Die gesamte, gegen das nationalsozialistische Deutschland gerichtete Tätigkeit der Sowjetunion zeigt an den aus der Fülle des Materials herausgegriffenen namentlich ausgeführten Beispielen, in welchem Umfange illegale Zersetzung, Sabotage, Terror und kriegsvorbereitende Spionage in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht betrieben wurde. Diese feindlichen Bestrebungen haben nach dem Abschluß des Konsultativ- und Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 sich nicht vermindert, sondern sind im Gegenteil in Umfang und Stärke gesteigert worden. gez. Heydrich.

Generaloberst Antonescu, der Oberbefehlshaber der verbündeten rumänischen Wehrmacht.
Weltbild (M).

Feldmarschall Mannerheim, der Oberbefehlshaber der verbündeten finnischen Armee, die mit Deutschland zum Kampf gegen die Rote Armee angetreten ist.
Weltbild (M.)

Vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer.
(Weltbild-Gliese (M.)

Infanterie-Stoßtrupp vor dem Einsatz im Osten.
PK.-Göhring-Weltbild (M)

Am 22. 6., morgens 3.05 Uhr.
Grenzübergang im Osten.
PK.-Elle-Weltbild (M).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw